

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 59 (2003)

Artikel: Rekonstruierte Vergangenheit : die Synagoge von Leszniów im Modell
Autor: Kravtsov, Sergej
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rekonstruierte Vergangenheit: die Synagoge von Leszniów im Modell

von *Sergei Kravtsov**

Die einst in privatem Besitz befindliche Stadt Leszniów,¹ an der von Süd nach Nord, vom ruthenischen Lwów (Lemberg) zum wolhynischen Łuck führenden Strasse gelegen, ist 1627 von Maciej Leszniowski, dem Kastellan von Belz, gegründet worden. Sie war ein gelungenes Beispiel neuzeitlicher Städteplanung in Rot-Ruthenien, eine wohldurchdachte Stadtanlage mit zentralem Marktplatz und ihn umgebenden Wohnhäusern. Besondere Sorgfalt liess der Stadtplaner bei der symmetrischen Anordnung der römisch-katholischen St. Matthäus-Kirche und der griechisch-katholischen St. Nikolaus-Kirche walten, insofern als sie in gleicher Entfernung von der Längsachse des Stadtplanes errichtet worden sind. Den Mittelpunkt der Stadt, die Mitte des Marktplatzes, markierte das Rathaus, das an Sebastiano Serlios² *molino da vento* erinnerte (Abb. 1). Die Synagoge befand sich westlich der den Marktplatz säumenden Wohnhäuser der Stadt. Im Gegensatz zu den christlichen Bauten war ihre Lokalisierung im Gitternetz des Stadtplanes nicht klar vorgegeben, obwohl der Eigentümer der Stadt die Ansiedlung von Juden und die Errichtung einer Synagoge von der ersten Minute an erlaubt hatte. Zunächst waren der jüdischen Gemeinde 16 Grundstücke am Stadtrand³ im Westteil der Stadt zugeteilt worden; und dort bestand sie dann mehr als drei Jahrhunderte.

* Dr. *Sergei Kravtsov*, Center for Jewish Art, The Hebrew University of Jerusalem, Mount Scopus, Humanities Building, Jerusalem 91905, Israel. – Aus dem Englischen von Stefan Schreiner und für den Druck überarbeitet von Katrin Kefßler (Braunschweig).

¹ Das einst polnische Leszniów ist heute Leshniv, Kreis Brody, Bezirk L'viv, Ukraine.

² S. KRAWCOW, *Kompozycja i symbolika miast nowożytnych Rusi Czerwonej*, in: *Biuletyn Historii Sztuki* 3–4 (1995), S. 233.

³ M. und K. PIECHOTKOWIE, *Bramy nieba. Bóżnicy murowane na ziemiach dawnej Rzeczypospolitej*, Warszawa 1999, S. 285 Anm. 1.

Nach einem nicht mehr erhaltenen Dokument hatte Maciej Leszniowski die Baugenehmigung für die erste Synagoge am 19. Mai 1627 erteilt.⁴ Vermutlich handelte es sich dabei um eine Holzkonstruktion. Ums Jahr 1677 ist sie durch eine gemauerte Synagoge ersetzt worden,⁵ die jedoch während des Zweiten Weltkrieges zerstört worden ist und heute nur noch auf erhalten gebliebenen Photographien betrachtet und aufgrund von Beschreibungen rekonstruiert werden kann. Die bekannten Photographien umfassen alle wesentlichen Ansichten der Synagoge aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, stammen aber alle aus der Zeit vor 1931. Eine im Besitz von M. und K. Piechotka befindliche Nordwest-Ansicht aus dem späten 19. Jahrhundert ist in ihrem vorzüglichen Buch *Bramy nieba. Bóżnicy murowane na ziemiach dawnej Rzeczypospolitej [Pforten des Himmels. Steinsynagogen auf dem Gebiet des vormaligen polnisch-litauischen Commonwealth]* (Abb. 2) abgedruckt worden,⁶ eine Nordost-Ansicht ist im Nationalmuseum in L'viv (Lemberg) aufbewahrt (Abb. 3),⁷ eine Südost-Ansicht ist 1936 von A. Król (Abb. 4) veröffentlicht worden,⁸ und eine Südwest-Ansicht ist aus M. Orłowicz's *Reiseführer durch Wolhynien* von 1914 bekannt (Abb. 5).⁹ Leider gibt es keine einzige Innenansicht der Synagoge. Diese Lücke visueller Information kann zumindest teilweise geschlossen werden durch das dokumentarische Material, das M. Kowalczuk 1893 als Dozent an der Polytechnischen Universität in Lwów zusammengestellt hat.¹⁰ Er schreibt:

„Plaziert in einem offenen Hof, ist das Gebäude wegen seiner hohen Attika, die das Dach des Baukörpers verdeckt, weithin sichtbar. Die Backsteinmauer der Attika, heruntergekommen und ohne Putz, sowie die übrigen Wände und das Dach zeugen von einer langfristigen Vernachlässigung des Gebäudes. Wie aus den der Kommission in Lwów^[11] präsentierten Zeichnungen hervorgeht, ist der Hauptraum des

⁴ M. und K. PIECHOTKOWIE, *Bramy nieba*, S. 285 Anm. 1.

⁵ M. und K. PIECHOTKOWIE, *Bramy nieba*, S. 285 Anm. 1.

⁶ M. und K. PIECHOTKOWIE, *Bramy nieba*, S. 284 Abb. 377. Das Photo ist erstmals veröffentlicht worden in: G.K. LOUKOMSKI, *Jewish Art in European Synagogues*, London, New York 1947, S. 85.

⁷ Die Synagoge in Leszniów, Aussenansicht von Nordosten. Das Photo entstand zwischen 1924 und 1931. Negativ 6 × 9 cm (schlechte Qualität); Nationalmuseum L'viv, UK-2431. – Dieses Photo diente Oksana Boiko als Grundlage einer Zeichnung, die sie mir dankenswerterweise hier zu veröffentlichen gestattete.

⁸ A. KRÓL, *Budownictwo wojskowe*, Warszawa 1936.

⁹ M. ORŁOWICZ, *Przewodnik po Wołyniu*, Warszawa 1914.

¹⁰ M. KOWALCZUK, Sprawozdanie z wycieczki do Leszniowa, in: *Sprawozdania z posiedzenia Komisji historii sztuki za czas od 1 stycznia 1893 r. do 31 grudnia 1894 r.*, Kraków 1896 (= *Sprawozdania Komisji do Badania Historii Sztuki w Polsce* 5), S. C–CI.

¹¹ Laut Hinweis der Herausgeber der *Sprawozdania* (siehe oben Anm. 10), S. C, wurden ihnen keine Zeichnungen eingereicht.

Gebäudes kubisch, durch vier Pfeiler in neun Kreuzgratgewölbefelder unterteilt und sorgfältig und exakt ausgeführt. Der Hauptbaukörper ist auf drei Seiten von langen Anbauten mit Tonnengewölben und Lunetten umgeben. Diese Abbauten sind konstruktiv und architektonisch gesehen untergeordnete Nebenbauten. Ihr abgewandeltes Paralleldach nahm zwar Rücksicht auf die Fenster des Hauptbaukörpers; insgesamt ergibt sich aber dennoch kein einheitliches Bild. Die Architektur des Äusseren des Hauptbaukörpers, die exakte Ausführung der Gewölbe und Gesimse zur Fassung der Öffnungen und Nischen in den Seitenwänden sowie die Profile der pseudo-toskanischen Kapitelle der Pfeiler weisen auf das 17. Jahrhundert als Entstehungszeit hin.¹²

Nach dieser Beschreibung handelte es sich bei der Synagoge um ein symmetrisches Gebäude mit Neun-Felder-Betraum, bekrönt von einer manieristischen Attika, das auf der West-, Süd- und Nordseite von niedrigeren Anbauten umgeben ist. Den westlichen Annex begrenzen zwei Eckkrisalite, die den Eingangsbereich von Norden und Süden einfassten – eine Komposition, die eher für Holzsynagogen dieser Gegend üblich war.¹³ Möglicherweise stammten diese Anbauten aus späterer Zeit, vielleicht aus dem 18. Jahrhundert.¹⁴

Archivmaterialien enthalten Angaben über verschiedene Baumassnahmen, die im späten 19. und 20. Jahrhundert durchgeführt wurden. Die erste bekannte Restaurierung datiert aus den Jahren 1896–1901.¹⁵ 1928 registrierte das Amt für Kultur und Kunst der Provinz (Wojwodschaft) Lwów (Lemberg), dass die Synagoge im Ersten Weltkrieg so schwer beschädigt worden sei, dass ihre Erhaltung in Gefahr war.¹⁶ Dennoch nahm man sie samt ihren Anbauten 1933 ins amtliche Verzeichnis denkmalgeschützter Bauten der Provinz Lwów (Lemberg) auf¹⁷ und führte in den Jahren 1934–37 Erhaltungsmassnahmen durch.¹⁸ Bis September 1936 waren die Arbeiten an den Aussenwänden der Synagoge so weit fortgeschritten, dass sie an drei Seiten abgeschlossen werden konnten. Als Geldmangel die Fortsetzung der Arbeiten unterbrach, wandte sich die Jüdische Gemeinde von Leszniów im Oktober 1936 an die zuständigen Behörden in Brody mit der Bitte um eine

¹² M. KOWALCZUK, *Sprawozdanie* (vgl. oben Anm. 10), S. C–CI.

¹³ Einen ähnlichen Zugang zum Westteil der Synagoge findet man bei der Synagoge in Włodawa (Ostpolen); vgl. M. und K. PIECHOTKOWIE, *Bramy nieba*, S. 369–372.

¹⁴ M. und K. PIECHOTKOWIE, *Bramy nieba*, S. 285.

¹⁵ Akademische V. Stefanyk Bibliothek L'viv, Handschriftenabteilung, Nr. UK 27, S. 200–225.

¹⁶ Staatsarchiv des Bezirks L'viv, Sammlung 1, Register 25, Nr. 1567, S. 38; Juni 1928.

¹⁷ Akademische V. Stefanyk Bibliothek L'viv, Handschriftenabteilung, Nr. UK-24, S. 117.

¹⁸ Akademische V. Stefanyk Bibliothek L'viv, Handschriftenabteilung, Nr. UK-60, S. 171–180.

Unterstützung in Höhe von 500 Zloty, um die Restaurierung abschliessen zu können.¹⁹

Der Zustand der Synagoge nach den Restaurierungsarbeiten ist in einigen unvollständigen, massstabsgetreuen Zeichnungen dokumentiert worden, die sich heute am Lehrstuhl für Geschichte der Architektur an der staatlichen Universität „L'vivska Politechnika“ befinden. Diese Bleistiftzeichnungen umfassen die westliche und südliche Fassade der Synagoge sowie einen Querschnitt (Abb. 6–8).²⁰ In Auftrag gegeben hatte sie das Institut für Polnische Architektur des Polytechnikums Lwów (Lemberg) in den Jahren zwischen der Restaurierung und dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, also zwischen 1937 und 1939. Die Namen der an dem Aufmass beteiligten Professoren und Studierenden sind nicht bekannt. Zugänglich gewesen sind mir diese Zeichnungen lediglich in Gestalt massstabsloser Photokopien. Den Zeichnungen nach zu urteilen, unterschied sich die Aussenansicht der Synagoge von allen bekannten Photographien. So ist die Attika erheblich verändert und der zentrale segmentbogenförmige Giebel auf der westlichen Fassade durch einen ähnlichen, aber runden ersetzt worden. Die seitlichen Attikawände wurden in ihrer Höhe reduziert und erhielten Pilaster, und die axialen Giebel wurden entfernt. Alle originalen rechteckigen Abschlüsse sind durch neue „Vasen“ und „Ballons“ ersetzt worden. Die Änderungen an der Attika reflektieren eine erhebliche Veränderung der Dachkonstruktion: Das ursprüngliche Paralleldach, das typisch ist für die lokale Synagogenarchitektur des 17. Jahrhunderts, ist auf den alten Photographien zwar nicht sichtbar, durch die Position der Fallrohre an den Fassaden aber leicht in seiner Form rekonstruierbar. Bei den Umbauarbeiten wurde es durch ein Walmdach ersetzt. Am unteren Bereich der Aussenwände wurden hingegen keine grösseren Veränderungen vorgenommen.

Der Querschnitt der Synagoge ist die einzige graphische Darstellung ihrer Innenansicht. Danach fehlte in den späten dreissiger Jahren der Toraschrein (*ʿaron ha-kodesh*), dessen Platz allein eine halbrunde Nische markierte. Oberhalb der Nische befanden sich unterhalb des Axialfensters befanden sich vier Blendbögen. Die Estrade bzw. das Vorbeterpult (*bima*) in der Mitte des Raumes fehlt in diesem Querschnitt. Leider sind in der Zeichnung auch

¹⁹ Akademische V. Stefanyk Bibliothek L'viv, Handschriftenabteilung, Nr. UK-34, S. 129v.131.

²⁰ Umzeichnungen der Fassaden wurden veröffentlicht in H. PETRYSCHYN, Die Judenviertel in der Stadtplanung und Stadtentwicklung Ostgaliziens mit besonderer Berücksichtigung der Zeit vom Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in: F. MAYRHOFER/F. OPPL (ed.), *Juden in der Stadt*, Linz/Donau 1999, S. 270.

nicht die Öffnungen zwischen der Frauenabteilung und dem Betraum der Männer dargestellt, obwohl sie doch vorhanden gewesen sein müssen. Eine wichtige Information liefern die vier Stufen, die vom nördlichen Anbau her in den Betraum hinunterführen: Danach war der Betraum ungefähr 60 cm niedriger als das umgebende Terrain.

Die eben erwähnten Zeichnungen enthalten bedauerlicherweise keinen Grundriss; eine Rekonstruktion der Synagoge ist aber dennoch möglich. Für die Berechnung der Gebäudeausenmasse wurde ein Katasterplan aus dem Jahre 1844 (Massstab 1:2880) mit der eingezeichneten Synagoge verwendet (Abb. 1),²¹ der im Katasteramt von Lesznięw aufbewahrt wird. Angesichts des kleinen Massstabs dieser Zeichnung ist es jedoch unmöglich, ein hohes Mass an Präzision bei den Grössenverhältnissen des rekonstruierten Gebäudes zu erreichen, obschon die Proportionen den massstabsgerechten Zeichnungen aus den Jahren 1937–39 folgen. Unterstützt wurde meine Rekonstruktion durch das AutoCAD R 2002 Computerprogramm, das eine Digitalisierung von Bildmaterial und wie die Anfertigung dreidimensionaler virtueller Modelle ermöglicht. Das primäre Modell beruht auf den oben erwähnten massstabsgerechten Zeichnungen und der Karte des Katasteramtes und zeigt den Zustand der Synagoge der Jahre 1937–39 (Abb. 9). Das zweite, daraus abgeleitete Modell präsentiert den Zustand der Synagoge, wie er von Photographien her bekannt ist. Mit Hilfe dieser Modelle ist es nun möglich, jede gewünschte Ansicht der Synagoge beider Zustände herzustellen. Die rekonstruierte Innenansicht allerdings ist insofern einzigartig, als kein Photo des Innenraums bekannt ist, das ihr eindeutig zugeordnet werden könnte. Diese Rekonstruktion der Innenansicht macht jedoch deutlich, dass zwei früher als Innenansichten der Synagoge von Lesznięw veröffentlichte Photographien ganz offensichtlich nicht dieses Gebäude zeigen: M. und K. Piechotkas Photo²² zeigt die Synagoge in Szarogród (Sharhorod/Ukraine), während auf G.K. Loukomskis Abbildung²³ die Synagoge von Słonim zu sehen ist. Darüber hinaus konnten aufgrund des Computermodells ein Grundriss und ein Längsschnitt der Synagoge von Lesznięw erstellt werden. Dieser Grundriss ist detaillierter als der eher schematische, bei M. und K. Piechotka veröffentlichte.²⁴ Ohne jegliches Vorbild ist schliesslich der auf-

²¹ Zentrales Historisches Staatsarchiv L'viv, Sammlung 186, Register 4, Nr. 594, S. 12.16.

²² Vgl. M. und K. PIECHOTKOWIE, *Bramy nieba*, Abb. 378, und dazu O. Sorokalits, im Besitz des Center for Jewish Art, Hebrew University, Jerusalem, befindliches Photo.

²³ G.K. LOUKOMSKI, *Jewish Art*, S. 101; vgl. M. und K. PIECHOTKOWIE, *Bramy nieba*, Abb. 251.

²⁴ Vgl. M. und K. PIECHOTKOWIE, *Bramy nieba*, S. 395.

grund der Computerrekonstruktion erstmals angefertigte Längsschnitt, der in keiner anderen Quelle zu finden ist.

Das Beispiel der Synagoge in Leszniów zeigt in eindrucksvoller Weise, wie erhaltene, aber lückenhafte historische Unterlagen – Zeichnungen, Photographien, Beschreibungen – verwendet werden können, um mit Hilfe der heutigen technischen Mittel zerstörte Gebäude zeichnerisch zu rekonstruieren. Durch die Unterstützung des Computers konnte nun erstmals ein vollständiger Zeichnungssatz dieser Synagoge erstellt werden, anhand dessen eine architekturhistorische Erforschung und Bewertung des Gebäudes wesentlich erleichtert wird.

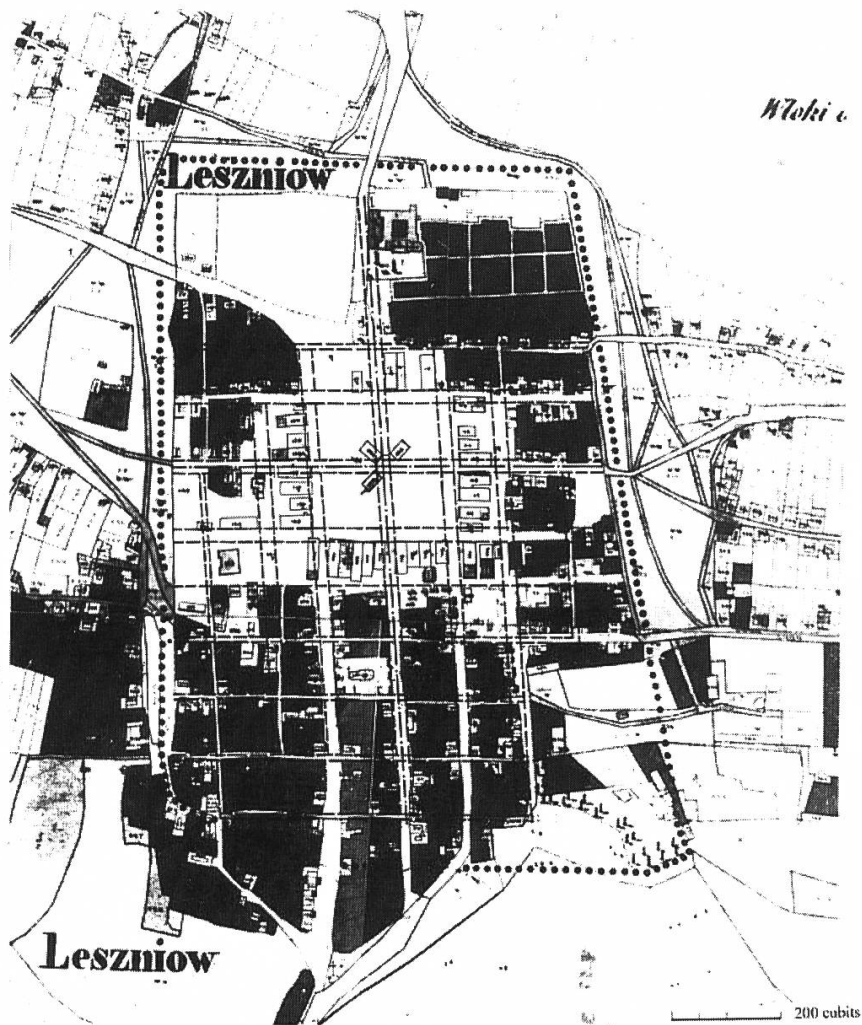


Abb. 1. Leszniów, Karte des Katasteramtes mit nachträglich vom Autor eingezeichneten Gitternetzlinien (Zentrales Historisches Staatsarchiv L'viv, Sammlung 186, Register 4, Nr. 594, S. 12.16).



Abb. 2. Aussenansicht der Synagoge in Leszniów von Nordwesten, spätes 19. Jahrhundert (Photo: M. und K. Piechotka).

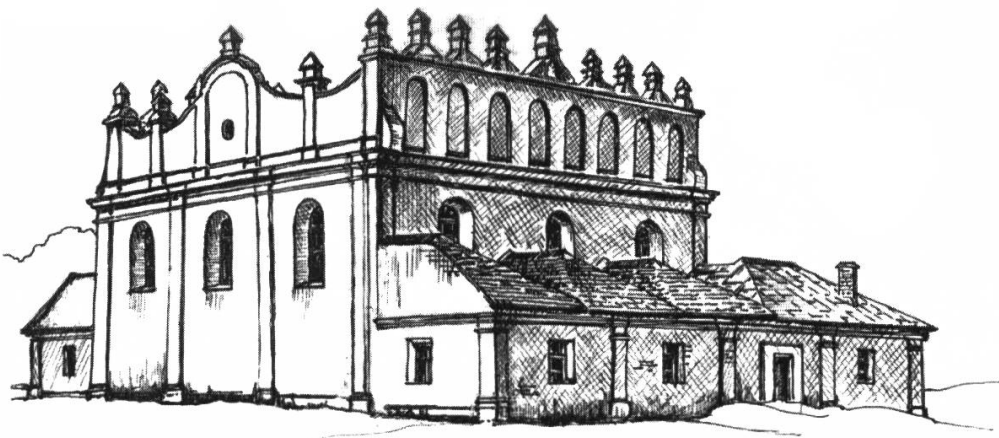


Abb. 3. Aussenansicht der Synagoge in Leszniów von Nordosten (Zeichnung von Oksana Boiko nach einem Photo im Nationalmuseum L'viv, UK-2431).



Abb. 4. Aussenansicht der Synagoge in Leszniów von Südosten, vor 1936.



Abb. 5. Aussenansicht der Synagoge in Leszniów von Südwesten nach M. Orłowicz, 1914.

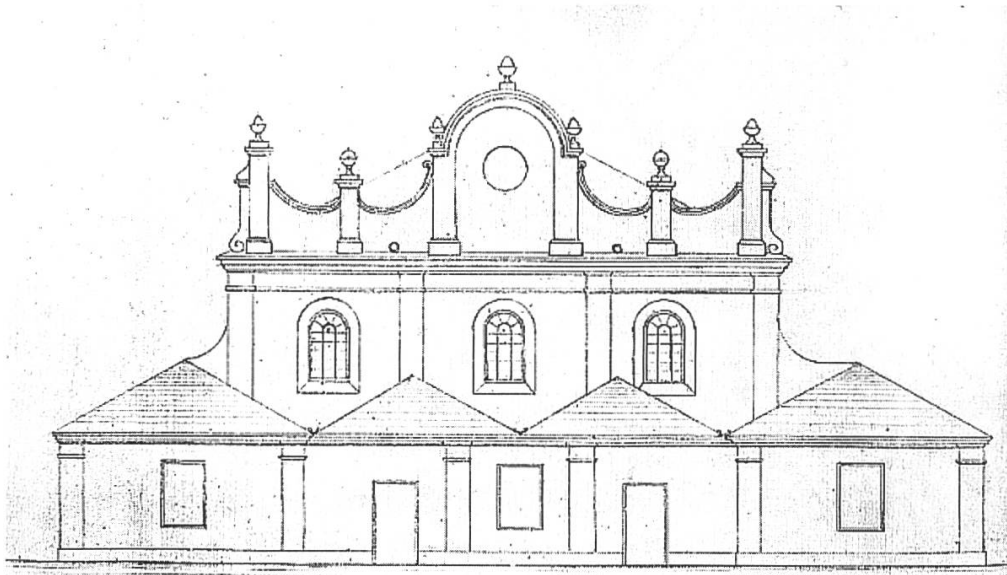


Abb. 6. Westfassade der Synagoge in Leszniów, massstabgerechte Zeichnung des Instituts für Polnische Architektur des Polytechnikums Lwów, 1937–39 (Archiv des Lehrstuhls für Geschichte der Architektur an der Staatlichen Universität „L'vivska Politechnika“, Nr. A-10 AG 1).

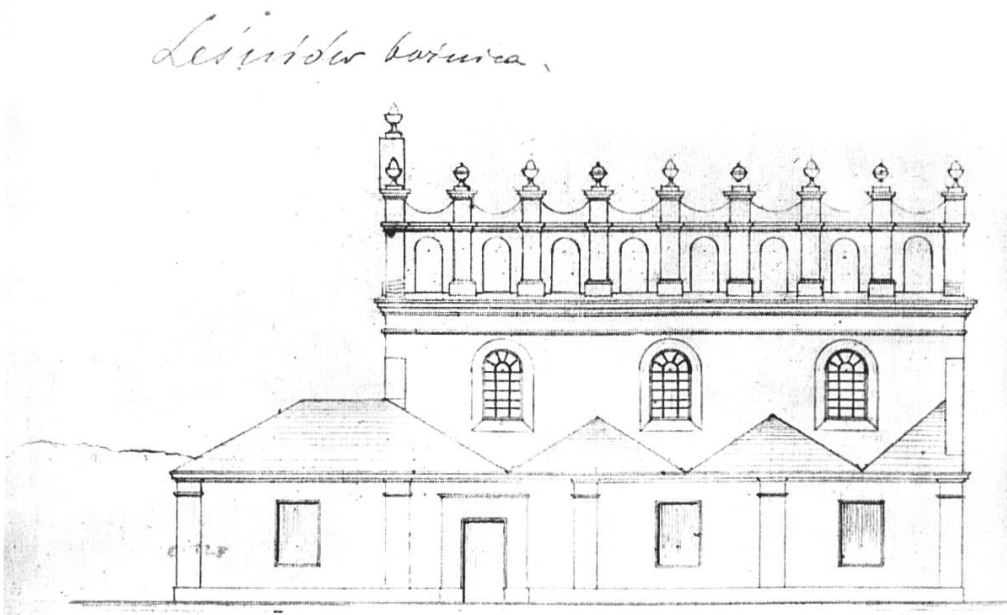


Abb. 7. Südfassade der Synagoge in Leszniów, massstabgetreue Zeichnung des Instituts für Polnische Architektur des Polytechnikums Lwów, 1937–39 (Archiv des Lehrstuhls für Geschichte der Architektur an der Staatlichen Universität „L'vivska Politechnika“, Nr. A-10 AG 1).

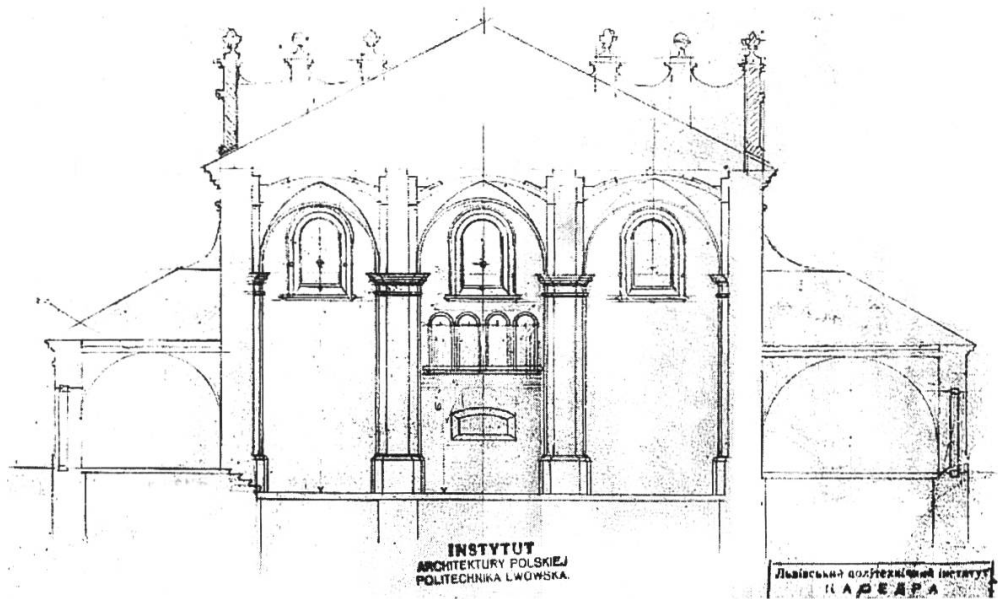


Abb. 8. Querschnitt der Synagoge in Leszniów, maßstabsgetreue Zeichnung des Instituts für Polnische Architektur des Polytechnikums Lwów, 1937–39 (Archiv des Lehrstuhls für Geschichte der Architektur an der Staatlichen Universität „L'vivska Politechnika“, Nr. A-10 AG 1).

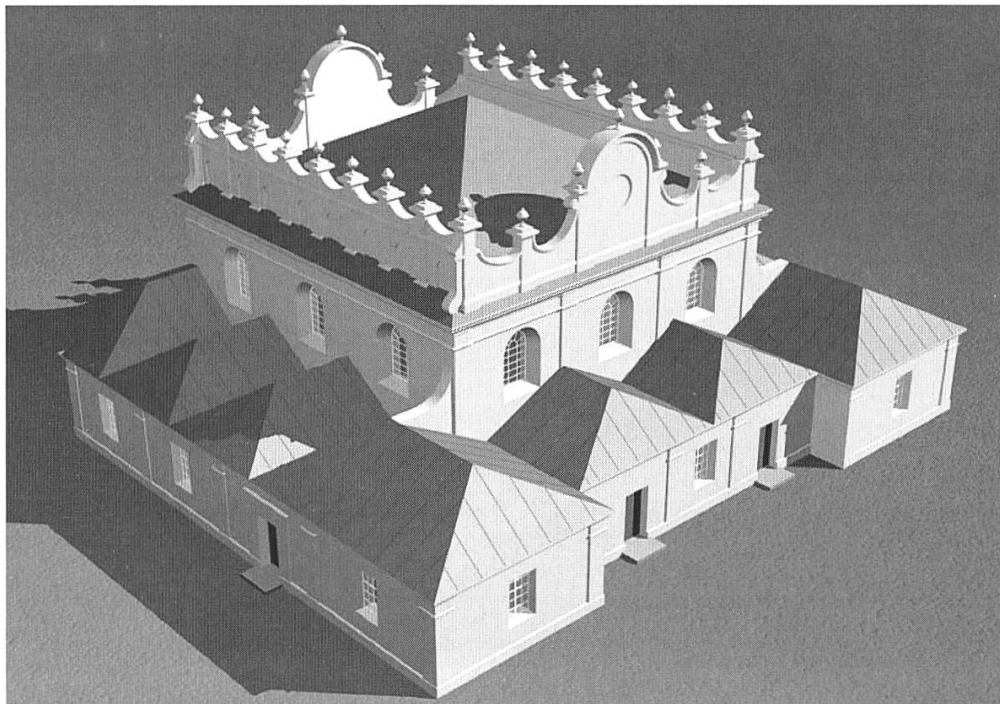


Abb. 9. Rekonstruktion der Synagoge in Leszniów, Vogelperspektive von Nordwesten, Zustand 1937–39.

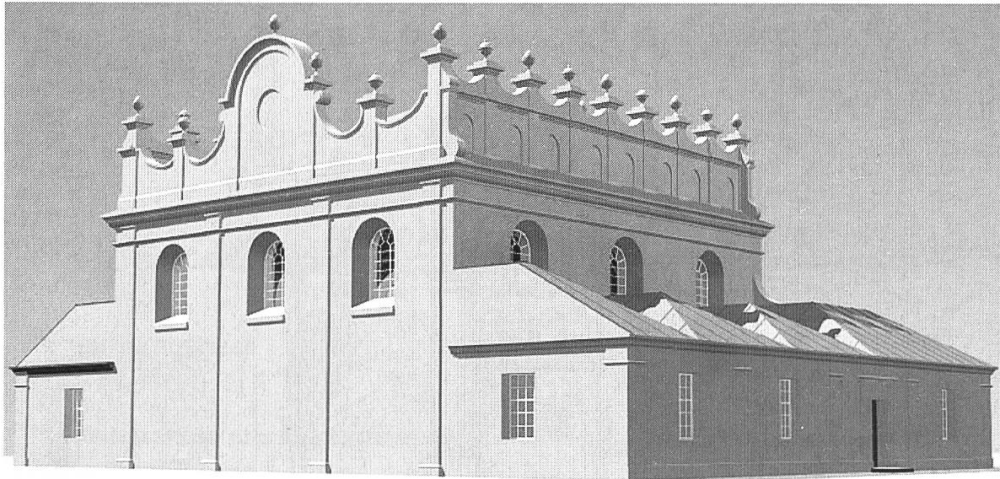


Abb. 10. Rekonstruktion der Synagoge in Leszniów, Aussenansicht von Nordosten, Zustand 1937–41.

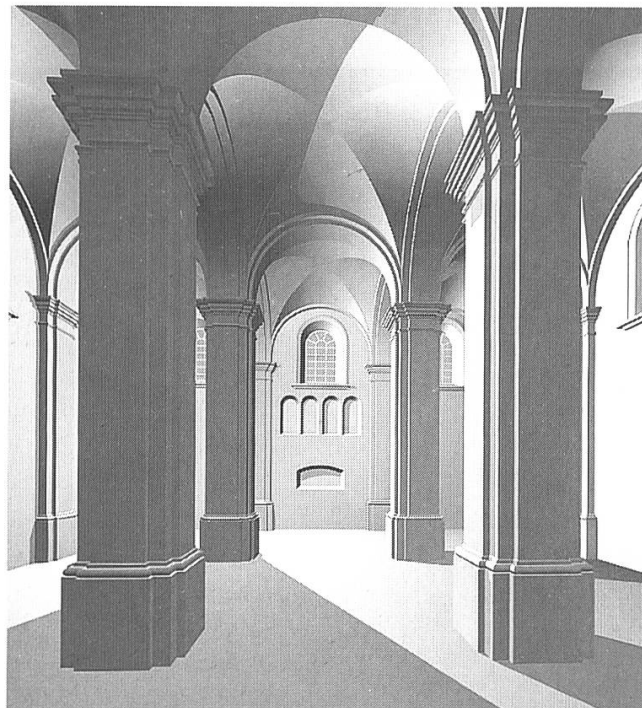


Abb. 11. Rekonstruktion der Synagoge in Leszniów, Innenansicht nach Südosten, Zustand 1937–41.

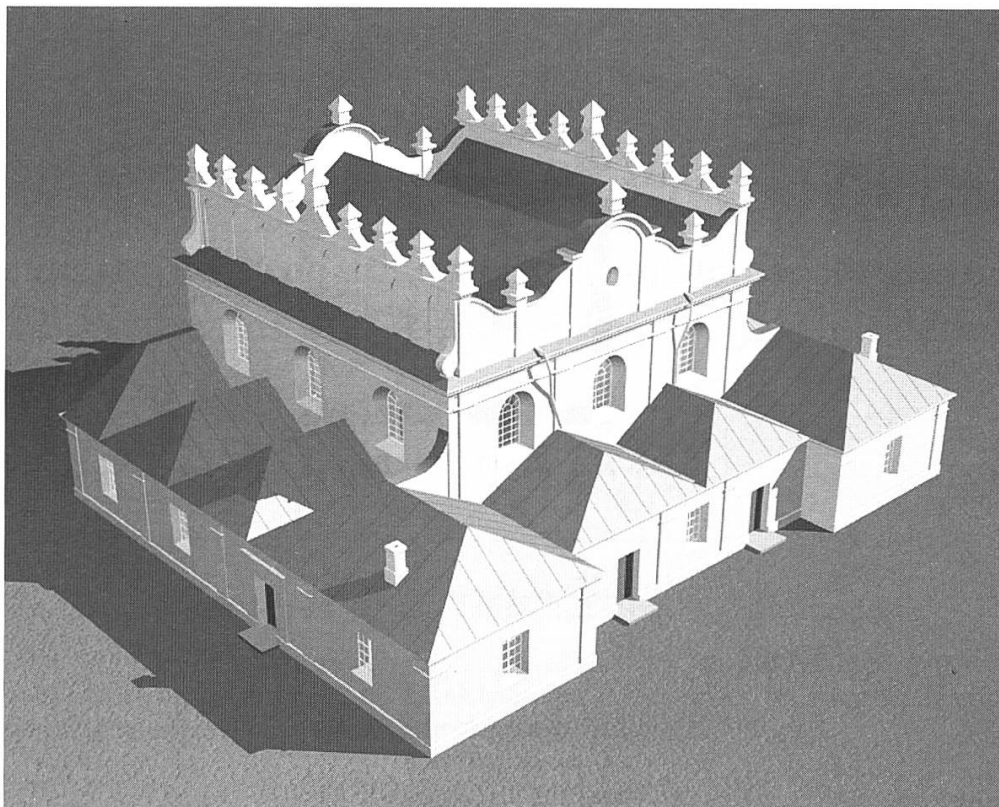


Abb. 12. Rekonstruktion der Synagoge in Leszniów, Vogelperspektive von Nordwesten, Zustand vor 1934.

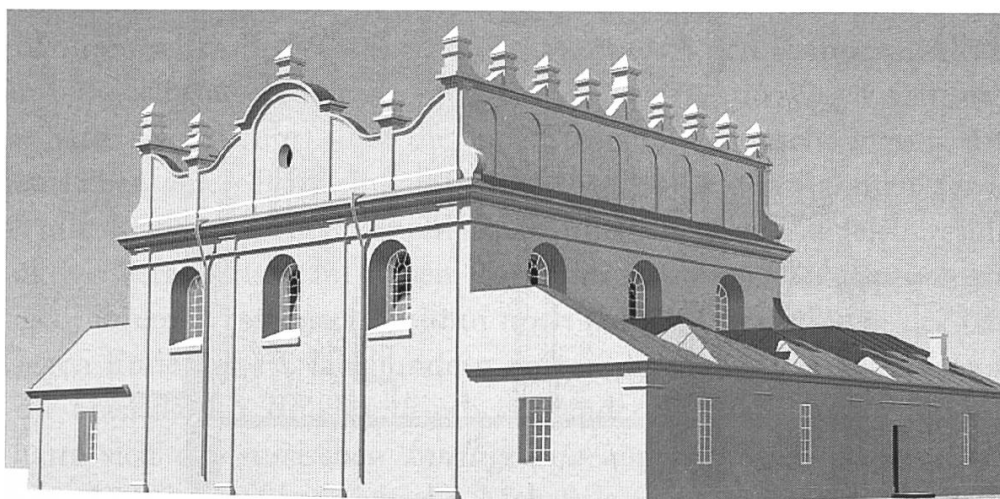


Abb. 13. Rekonstruktion der Synagoge in Leszniów, Aussenansicht von Nordosten, Zustand vor 1934.

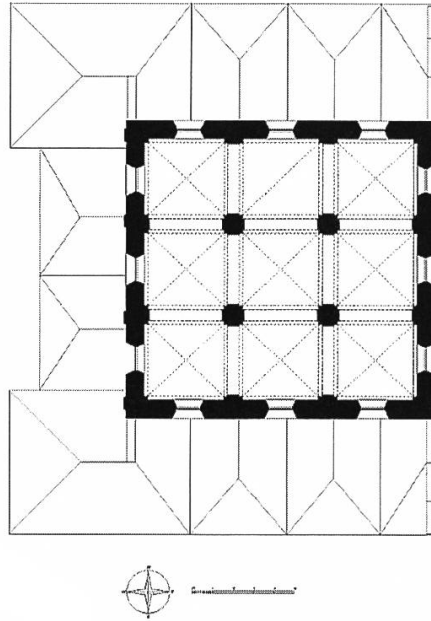


Abb. 14. Rekonstruktion des Grundrisses der Synagoge in Leszniów.

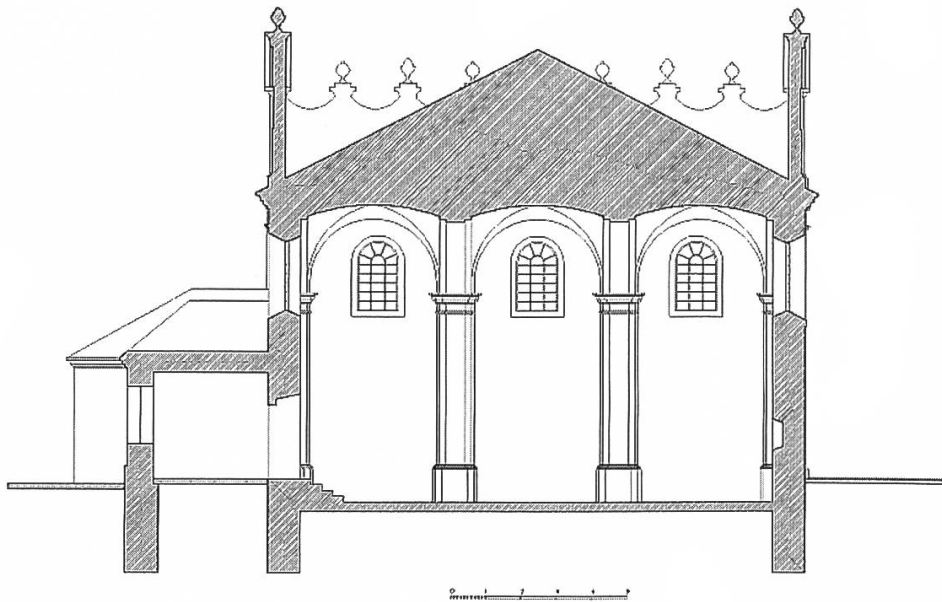


Abb. 15. Rekonstruktion des Längsschnitts der Synagoge in Leszniów, Zustand 1937–41.